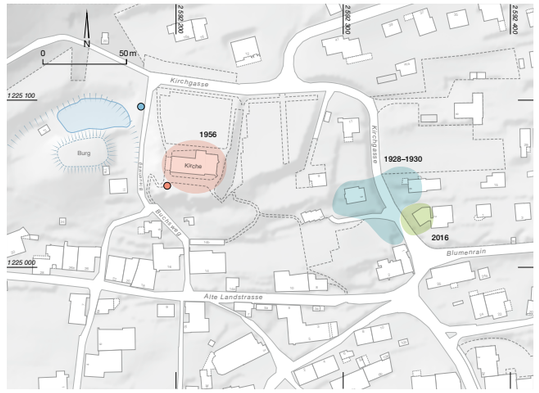
Mittelalterliche Holz-Erde-Burg

Nur rund 50 m westlich der Kirche Pieterlen liegen die – auf den ersten Blick unscheinbaren – Reste einer Burg. Der Burghügel besteht im Kern aus Moränenmaterial des Rhonegletschers. Archäologische Sondierungen im Jahr 2000 haben gezeigt, dass er künstlich erhöht worden ist. Der ihn auf drei Seiten umgebende Burggraben ist ebenfalls von Menschenhand aus einer natürlichen Runse nachgeformt worden. Das Wasser einer etwas oberhalb entspringenden Quelle wurde als Bach durch den Graben geführt und weiter hangabwärts für den Betrieb der Mühle genutzt.

Vergleichbare aus Holz gebaute Burgen auf aufgeschütteten Erdhügeln, sogenannte «Motten», stammen aus dem 10. bis 12. Jahrhundert. Die Burg von Pieterlen ist also jünger als die Kirche. Schriftquellen des 13. Jahrhunderts erwähnen die adligen Herren von Pieterlen. Wahrscheinlich haben sie hier hinter dem Graben und zu ergänzenden Palisaden in einer Holz-Erde-Burg gewohnt. Viele Adlige zogen im späteren Mittelalter in die Städte; ihre Burgen wurden verlassen, bevor ein Umbau in Stein stattgefunden hätte.

Rekonstruktion einer archäologisch untersuchten, vergleichbaren Holz-Erde-Burg in Château à Motte Saint Sylvain bei Verrières-en-Anjou (FR).



- Gräber am ehemaligen «Totenweg»
- Gräber in der Kirche Pieterlen
- Gräber an der Kirchgasse
- Informationsstele Kirche
- Burgstelle Pieterlen
- Informationstafel Burgstelle

Zeitgenössische Darstellung einer Holz-Erde-Burg auf dem Wandteppich von Bayeux (Tapisserie de Bayeux, FR), nach 1066.

Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern
Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne

Amt für Kultur | Archäologischer Dienst
Office de la culture | Service archéologique

Brünnenstrasse 66 | Postfach / Case postale | 3001 Bern / Berne
adb.sab@be.ch | www.be.ch/archaeologie

Literatur: Erinnerungsschrift zur Renovation der Kirche Pieterlen 1956–1957. Pieterlen 1957. – Lara Tremblay, Roger Lüscher und Amelie Alterauge, Pieterlen, Kirchgasse 2. Neue Bestattungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2017, 90–92.

Titelbild: Blick über den modern aufgestauten Weiher neben der Burgstelle Pieterlen nach Osten zur Pfarrkirche.

Bildnachweis: Archäologischer Dienst des Kantons Bern: Titelbild und Fotos aus der Kirche (Roger Grisiger), Grabungsfoto (Stefan Aebersold), Röntgenbild, Situationsplan (Cornelia Schlup). Centre Guillaume le Conquérant, Bayeux: Tapisserie de Bayeux. Wikimedia: Château à Motte Saint Sylvain bei Verrières-en-Anjou, 2014 (Trizek).

© 2024 Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Adriano Boschetti (Text), Max Stöckli (Grafik)

4 / 2024

Kanton Bern
Canton de Berne

Archäologie
Archéologie

Pieterlen

Gräber, Kirche und Burg im Mittelalter

Nach der Aufgabe des römischen Gutshofes im 4. Jahrhundert stellen Gräber der Zeit um 600 die ältesten Spuren aus der mittelalterlichen Geschichte des Dorfes Pieterlen dar. Darauf folgte die Gründung der Kirche und später der Bau einer Burg durch lokale Adlige.

Rettungsgrabung des Archäologischen Dienstes 2016 im Bereich des frühmittelalterlichen Gräberfeldes. Die Bestattungen stammen aus dem 7. Jahrhundert. Gut zu erkennen sind die in den Felsen geschroteten und mit Tuffstein ausgemauerten Grabgruben.

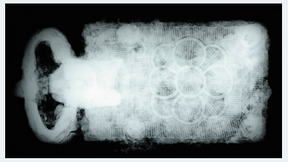
Grabplatte im Chor der Kirche Pieterlen mit dem Wappenschild der Herren von Eptingen, der einen liegenden Adler zeigt und mit verziertem Topfhelm bekrönt ist (um 1340).

Der Chor der Kirche Pieterlen wurde zwischen 1458 und 1478 ausgemalt: Über der Sakramentsnische sind der leidende Christus («Schmerzensmann») mit dem Stifter der Malerei und neben dem Fenster links die Wappen des Domkapitels Basel und des Bischofs Johann von Venningen sowie rechts der Abtei Bellelay und von deren Abt Johannes Grier aus Biel dargestellt.

Frühmittelalterliche Gräber

Die ersten bekannten Funde nach der Aufgabe des römerzeitlichen Gutshofes beim Schlössli westlich von Pieterlen stammen aus dem frühen Mittelalter. Seit 1830 wurden bei der Kirchgasse unterhalb der Pfarrkirche (ehemals «Totenweg») Gräber entdeckt. 1928 bis 1930 untersuchten die beiden Lehrer und Amateurarchäologen David Andrist und David Glatz dort 88 Bestattungen. Beim Bau einer Garage 2016 legte der Archäologische Dienst des Kantons Bern weitere 23 Gräber frei. Auch rund 100 m westlich, im Bereich der etwas höher gelegenen Pfarrkirche, wurden bei deren Restaurierung im Jahr 1956 frühmittelalterliche Gräber entdeckt.

Die Toten wurden in Gräbern aus Tuffquadern, in Holzsärgen oder in einfachen Erdbestattungen in Tüchern beigesetzt. Sie waren von Westen nach Osten in Richtung Sonnenaufgang orientiert. Ungefähr ein Drittel der Bestattungen wies Beigaben auf: Bei den Frauen waren es vor allem prächtige Gürtel und Halsketten, die zu Trachten gehörten, bei den Männern mitunter Waffen. Anhand der Funde können die Bestattungen bei der Kirchgasse mit anderen am Jurasüdfuss verglichen und um 580–670 datiert werden. Das Bestatten auf dem Hügel bei der Kirche begann zwei Generationen später (um 650). Die Bevölkerung sprach damals noch einen romanischen Dialekt. Das Gräberfeld an der Kirchgasse wurde bald nach 700 aufgegeben. Seither wird ausschliesslich im Friedhof bei der Kirche bestattet.



Das Röntgenbild einer mit Silberdraht verzierten eisernen Gürtelschnalle zeigt ein geometrisches Blumenmuster. Der Fund stammt aus einem Frauengrab der Zeit um 600–630.

Die Kirche im Mittelalter

Auf dem markanten Hügel oberhalb der alten Landstrasse von Pieterlen wurde wohl im 7. Jahrhundert eine erste Kirche errichtet. Bei der Restaurierung unter Architekt Peter Indermühle entdeckte David Andrist 1956 die Reste einer romanischen Kirche des 10./11. Jahrhunderts. Diese enthielt an den Seitenwänden Rundbogenfenster und ältere Türen, wie sie heute wieder zu erkennen sind. Von der Ausmalung der mittelalterlichen Kirche stammt das abgelöste und ausgestellte Fresko eines Apostels des 13. Jahrhunderts. Auch der Taufstein stammt aus dieser Zeit.

Die dem heiligen Martin geweihte Pfarrkirche wurde 1228 erstmals erwähnt. Das Patronatsrecht, das heisst das Vorschlagsrecht bei der Pfarrwahl und die Unterhaltspflicht der Pfarrei, lag zunächst bei den Herren von Pieterlen, dann bei denjenigen von Eptingen und ab 1416 beim Kloster Bellelay. 1529 wurde die Reformation eingeführt.

Der gotische Chor wurde gemäss dendrochronologischer Datierung um 1340 errichtet. Er ist mit zwei Kreuzrippengewölben ausgezeichnet, die mit einem aufgemalten Sternenhimmel verziert sind. Der westliche Schlussstein zeigt drei Beine, vielleicht ein Symbol der Dreifaltigkeit. In die Südwand ist der mit Masswerk verzierte Zelebrantensitz eingelassen.

Eine Nische in der Nordmauer des Chors enthält das Grabmal für einen Ritter. Wahrscheinlich war hier Gottfried von Eptingen-Wildenstein, Patronatsherr der Kirche von Pieterlen und Stifter des Chors, bestattet. In der Nische darüber ist die Beweinung Christi nach der Abnahme seines Leichnams vom Kreuz und vor seiner Grablegung dargestellt, rechts das Stifterpaar. Durch dieses aussergewöhnliche Grabmal in Altarnähe und das damit verbundene Totengedächtnis wollte sich der Adlige ewiges Andenken und einen Beitrag für sein Seelenheil sichern.